

86.976

100-A

**Interpellation Mühlemann
Südafrika. Ausschluss aus dem Roten Kreuz
Conférence de la Croix-Rouge.
Expulsion de l'Afrique du Sud**

Wortlaut der Interpellation vom 1. Dezember 1986

1. Welche Massnahmen gedenkt der Bundesrat zu treffen, um bei der Entpolitisierung des Roten Kreuzes mitzuwirken?
2. Welche Mitsprachemöglichkeiten sieht der Bundesrat, um bei einer nächsten Konferenz des Roten Kreuzes die Entflechtung von Regierungsdelegationen und nationalen Vertretungen des Roten Kreuzes in die Wege zu leiten?
3. Welche Sofortmassnahmen erwägt der Bundesrat, um in Südafrika die karitative Hilfe durch unser Land sicherzustellen?

Texte de l'interpellation du 1er décembre 1986

1. Quelles mesures le Conseil fédéral pense-t-il prendre pour contribuer à la dépolitisation de la Croix-Rouge?
2. Quels moyens d'intervention peut-il envisager de mettre en oeuvre, lors d'une prochaine conférence de la Croix-Rouge, en vue de la clarification des rôles respectifs des délégations gouvernementales et des représentations nationales de la Croix-Rouge?
3. Quelles mesures d'urgence le gouvernement peut-il pren-

dre pour garantir que l'aide caritative de notre pays puisse se poursuivre en Afrique du Sud?

Mitunterzeichner – Cosignataire: Keine – Aucun

Schriftliche Begründung – Développement par écrit

Nach der Unesco ist nun auch das Rote Kreuz im Zuge der Verpolitisierung zu einer humanitären Institution geworden, die in ihren Grundzielen bedroht scheint. Der Ausschluss von Südafrika bedeutet nicht nur einen Verstoß gegen die Satzungen der Liga des Roten Kreuzes, sondern vor allem eine ernsthafte Bedrohung des Gedankens der karitativen Hilfe an alle Menschen. Es besteht nach diesem präjudizierenden Entscheid von Genf die grosse Gefahr, dass politische Willkür zu ähnlichen Massnahmen gegenüber anderen isolierten Staaten führen könnte. Da die Schweiz mit der humanitären Aufgabe des Roten Kreuzes eng verbunden ist, muss der Bundesrat alles daran setzen, um der gefährlichen Verpolitisierung des Roten Kreuzes in den Anfängen entgegenzutreten. Angesichts der grossen finanziellen Hilfe (etwa 55 Millionen Franken im Jahre 1985) kann der Bundesrat unmissverständlich sein Mitspracherecht beanspruchen. Es ist in diesem Zusammenhang zu wünschen, dass der Bundesrat auch bei der Vorbereitung einer nächsten Konferenz dem gefährlichen Dualismus von Regierungsdelegation und nationaler Vertretung des Roten Kreuzes entgegenwirkt. Offenbar sind bei Vorbereitung und Durchführung der diesjährigen Konferenz in Genf Führungsfehler vorgekommen, die in Zukunft vermieden werden müssen. Im besonderen ist am Konferenzort auch der Einfluss von Vertretern der Uno unliebsam aufgefallen.

Da der Ausschluss von Südafrika aus dem Roten Kreuz, verbunden mit der Ausweisung von IKRK-Delegierten durch die Regierung in Pretoria, vor allem die notleidende schwarze Bevölkerung im Bereiche der städtischen Agglomerationen trifft, sollte eine Soforthilfe gesucht werden. Es ist deshalb zu prüfen, ob nicht die Organisationen der Entwicklungshilfe oder des Katastrophenhilfekorps in die Lücke springen können. Es gilt jetzt zu beweisen, dass unser Land nicht nur durch Worte, sondern durch wirksame Taten am Gedanken des Roten Kreuzes festhält.

Antwort des Bundesrates siehe unten
Réponse du Conseil fédéral voir ci-après

86.984

00-B Interpellation de Chastonay

25. IKRK-Konferenz.

Ausschluss von Südafrika

25e Conférence internationale de la Croix-Rouge à Genève.

Expulsion de l'Afrique du Sud

Wortlaut der Interpellation vom 1. Dezember 1986

Die 25. Internationale Konferenz des Roten Kreuzes in Genf hat mit ihrem Beschluss, Südafrika auszuschliessen, den Grundsatz der Neutralität des IKRK und der Liga der Rotkreuz-Gesellschaften mit Füssen getreten, das Rote Kreuz insgesamt als humanitäre Institution geschwächt und es eines grossen Teils seiner Glaubwürdigkeit beraubt.

In gewissen Kreisen hat man leider nicht versäumt, für den schwerwiegenden Misserfolg dieser Konferenz Sündenböcke zu suchen.

Die Vorbereitungsarbeiten für diese Konferenz sind in erster Linie von Bundesbeamten geleistet worden. Ich bitte deshalb den Bundesrat, folgende Fragen zu beantworten:

– Welcher Art waren die Vorbereitungsarbeiten, welche die zuständigen Beamten des Bundes geleistet haben? Von welchem Ausmass waren sie, wieviel Zeit nahmen sie in Anspruch, und welche Bedeutung kam ihnen zu? Bei welchen Ländern sind im Rahmen der Vorbereitung Vorstösse unternommen worden?

– Hat man während der ganzen Vorbereitungsphase der Konferenz nicht voraussehen, abschätzen oder mindestens ahnen können, dass die Konferenz sehr rasch mit rein politischen Abstimmungen konfrontiert würde?

– Hat man diese Gefahr letztlich nicht in schwerwiegender Weise unterschätzt?

– Wäre es auf jeden Fall nicht zweckmässiger und klüger gewesen, die Konferenz auf ein späteres Datum zu verschieben, wie es schon bei früheren Konferenzen vorgekommen ist?

Texte de l'interpellation du 1er décembre 1986

La décision de la 25e Conférence internationale de la Croix-Rouge, à Genève, en bafouant le principe de la neutralité du CICR et de la Ligue des Sociétés de la Croix-Rouge, a fragilisé toute cette institution humanitaire en lui faisant perdre une grande partie de son crédit.

Dans certains milieux, l'on n'a malheureusement pas manqué de chercher des boucs émissaires au grave échec de cette conférence.

Sachant que tous les travaux préparatoires de cette assemblée plénière ont été notamment assumés par des fonctionnaires de la Confédération, le Conseil fédéral peut-il répondre aux questions suivantes:

– Quelles sont la nature, l'étendue, la durée et l'importance des travaux préparatoires entrepris par les responsables de la Confédération? Auprès de quels pays?

– Durant toute la période précédant l'ouverture de la Conférence, n'était-il pas possible de prévoir, d'évaluer ou tout au moins de supposer que la Conférence serait très vite confrontée à des votes d'ordre purement politique?

– N'a-t-on pas, en définitive, gravement sous-estimé ces risques?

– En tout état de cause, n'aurait-il pas été plus opportun et avisé de reporter la Conférence à une date ultérieure ainsi que cela s'est déjà produit dans le passé?

Mitunterzeichner – Cosignataire: Keine – Aucun

Schriftliche Begründung – Développement par écrit

L'auteur renonce au développement et demande une réponse écrite.

Antwort des Bundesrates siehe unten

Réponse du Conseil fédéral voir ci-après

86.125

**Interpellation der liberalen Fraktion
Internationale Rotkreuz-Konferenz.
Ausschluss von Südafrika**

A00-C

**Interpellation du groupe libéral
Conférence internationale de la Croix-Rouge.
Expulsion de l'Afrique du Sud**

Wortlaut der Interpellation vom 8. Dezember 1986

An der internationalen Konferenz des Roten Kreuzes, die vom 23. bis 31. Oktober 1986 in Genf abgehalten wurde, hat sich ein schwerwiegender Vorfall ereignet: Die Delegation der südafrikanischen Regierung ist von der Konferenz ausgeschlossen worden. Wie auch immer die Doktrin und Politik der Rassentrennung und Rassendiskriminierung, die die

ses Land vertritt, beurteilt wird, man kann über eine derart aufsehenerregende Politisierung des Internationalen Roten Kreuzes nur beunruhigt sein.

Für die Schweiz ist dieser Vorfall besonders bedauerlich. Sie war das Gastgeberland. Dem Präsidenten des Schweizerischen Roten Kreuzes fiel an dieser Konferenz der Vorsitz zu. Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz (IKRK), Hüter der Universalität des Roten Kreuzes, war in Genf dabei. Dass die Delegation des Südafrikanischen Roten Kreuzes weiterhin an der Konferenz teilnahm, ist nur halbwegs ein Trost. Es sind in der Tat die Regierungen, welche die Abkommen ermöglichen und garantieren sowie den Ausbau der Menschenrechte sicherstellen. Sie sind sich über die Universalität einer humanitären Aktion einig: Diese hat die Schranken der Politik zu durchbrechen. Sollte die Politisierung zur Regel werden, so besteht die Gefahr, dass die ganze Rotkreuz-Bewegung scheitern könnte.

Kann der Bundesrat auf die folgenden Fragen Antwort geben:

1. Welche Anstrengungen hat die schweizerische Diplomatie unternommen, um den drohenden Ausschluss abzuwenden? Wie sind diese Anstrengungen auf jene des Schweizerischen Roten Kreuzes und des IKRK abgestimmt worden?
2. Hat man, von dem Augenblick an, als mit einem Antrag auf Ausschluss Südafrikas zu rechnen war, den in dieser Angelegenheit zu vertretenden Standpunkt erörtert und sich auf ein gemeinsames Vorgehen geeinigt? Hat man zusammen mit anderen Delegationen, der Konferenzleitung und dem IKRK ernsthaft die Möglichkeit geprüft, durch den Abbruch der Konferenz die regelwidrige Abstimmung zu verhindern?
3. Wie schätzt der Bundesrat die Gefahr ein, dass dieser Vorfall Schule macht? Wie sieht er die Vorbereitung der nächsten Konferenz?
4. Gedenkt die schweizerische Diplomatie in nächster Zeit tätig zu werden, damit der Ruf des Roten Kreuzes als universelle Institution, die ihre Aufgabe ungeachtet politischer Regimes wahrnimmt, wiederhergestellt und gewahrt wird?

Texte de l'interpellation du 8 décembre 1986

La Conférence internationale de la Croix-Rouge, qui s'est tenue à Genève du 23 au 31 octobre 1986, fut marquée par un événement grave: l'exclusion de la délégation gouvernementale d'Afrique du Sud. Quel que soit le jugement qu'il convient de porter sur la doctrine et la politique de séparation et de discrimination raciale suivie par ce pays, on ne peut qu'être inquiet devant une politisation aussi spectaculaire de la Croix-Rouge Internationale.

Pour la Suisse, cet incident est particulièrement navrant. Elle était la puissance invitante. Le Président de la Croix-Rouge suisse avait la charge de présider cette conférence. Le CICR était là, sur place à Genève, gardien de l'universalité de la Croix-Rouge. Le fait que la délégation de la Croix-Rouge sud-africaine ait continué à siéger n'est qu'une demi-consolation. Ce sont bien les gouvernements qui permettent et garantissent les conventions, qui assurent la progression du Droit humanitaire, qui s'accordent sur l'universalité d'une action humanitaire, laquelle doit surmonter les barrières de la politisation. Si une telle politisation devait s'instaurer, c'est tout le monument Croix-Rouge qui pourrait éclater.

Le Conseil fédéral peut-il répondre aux questions suivantes:

1. Quels efforts furent accomplis par la diplomatie suisse afin de conjurer la menace de cette exclusion? Quelle fut, à cet égard, la coordination avec la Croix-Rouge suisse et le CICR?
2. Dès lors que l'éventualité d'une proposition d'exclusion de l'Afrique du Sud ne pouvait pas être écartée, les attitudes à prendre dans ce cas avaient-elles été discutées, prévues? En coordination avec d'autres délégations, avec la présidence de la Conférence, avec le CICR, la possibilité de suspendre la Conférence pour empêcher ce vote illégal fut-elle examinée sérieusement?
3. Comment le Conseil fédéral évalue-t-il les risques que cet incident soit un précédent à d'autres, du même genre?

Comment envisage-t-il la préparation de la prochaine conférence?

4. Plus immédiatement, la diplomatie suisse va-t-elle entreprendre une action afin que soit restaurée, préservée ensuite, une idée de la Croix-Rouge à vocation universelle, au delà des régimes politiques?

Sprecher – Porte-parole: Eggly-Genève

Schriftliche Begründung – Développement par écrit

Les auteurs renoncent au développement et demandent une réponse écrite.

Schriftliche Stellungnahme des Bundesrates

vom 25. Februar 1987 auf die Interpellationen de Chastonay, Mühlmann und der liberalen Fraktion (texte français voir ci-après)

Wegen des unter schwierigen Verhältnissen erfolgten Ausschlusses der südafrikanischen Regierungsdelegation hat die Genfer Konferenz besonderes Aufsehen erregt. Dieser Entscheid darf allerdings die Tatsache nicht verschleiern, dass die Konferenz alle ihre Tagesordnungspunkte in befriedigender Weise behandeln konnte und dass sie wichtige Beschlüsse gefasst hat, die jeweils durch Uebereinstimmung zustande kamen. Insbesondere hat sie die neuen Statuten der Internationalen Bewegung des Roten Kreuzes und des Roten Halbmonds angenommen, die solide Grundlagen für die Tätigkeiten des Roten Kreuzes in den kommenden Jahren darstellen. Ueberdies hat sie dreissig Resolutionen verabschiedet, wovon eine über die Achtung des humanitären Völkerrechts und eine andere über die Zusatzprotokolle zu den Genfer Konventionen, die besonders wichtig sind.

Es ist jedoch eine Tatsache, dass eine solche Konferenz in der heutigen Zeit einer Politisierung nicht zu entrinnen vermag, und wir bedauern dies. Der Ausschluss der südafrikanischen Regierungsdelegation – er erfolgte trotz intensiven Anstrengungen, die wir zusammen mit dem IKRK und dem Konferenzpräsidenten entfaltet, und trotz der Hilfe anderer europäischer Staaten – zeugt davon. Es muss allerdings hervorgehoben werden, dass nach eingehenden Verhandlungen die Forderung der afrikanischen Gruppe beträchtlich reduziert werden konnte: Dieser Ausschluss wurde auf die Dauer der Genfer Konferenz beschränkt, und die Teilnahme der Delegation des südafrikanischen Roten Kreuzes wurde schliesslich nicht in Frage gestellt. Die Gesamtheit der Rotkreuzbewegung, zu der die Regierungen nicht gehören, blieb somit unangetastet. Schliesslich muss daran erinnert werden, dass dies leider bei weitem nicht das erste Mal war, dass eine Rotkreuzkonferenz einer schwerwiegenden politischen Krise gegenüberstand.

Zu den spezifischeren Fragen, die gestellt wurden, möchte der Bundesrat folgendes hervorheben:

1. Die Vorbereitung der Konferenz ist Sache der Ständigen internationalen Rotkreuzkommission, die aus dem IKRK, der Liga und fünf Vertretern von nationalen Rotkreuzgesellschaften besteht. Die Schweiz in ihrer Eigenschaft als Gastland der Konferenz war jedoch ebenfalls aktiv an der Vorbereitung der Konferenz beteiligt. Tatsächlich war es das Schweizerische Rote Kreuz, welchem die Aufgabe zufiel, die Konferenz zu organisieren. Um es bei diesem Unternehmen zu unterstützen, hat die Eidgenossenschaft insbesondere einen beträchtlichen Beitrag zur Deckung der Konferenzkosten geleistet und ihm ab Februar 1985 Botschafter von Tschanner zur Verfügung gestellt, der als Generalkommissär der Konferenz amtierte. Während diesen zwei Jahren der Vorbereitung arbeiteten das Schweizerische Rote Kreuz, das IKRK und das EDA eng zusammen.

Im Juni 1986 haben alle unsere Botschaften in den Ländern, in denen sie akkreditiert sind, Demarchen unternommen, um auf die Bedeutung der Konferenz hinzuweisen und sich zu informieren, welche Haltung diese Staaten der Konferenz gegenüber einnehmen und welche Probleme sich daraus ergeben könnten. Erst anfangs September, als eine allgemeine politische und wirtschaftliche Offensive gegen Süd-

afrika gerichtet wurde (Wirtschaftssanktionen verhängten die EG am 15. September, die USA am 7. Oktober), wurde ersichtlich, dass gewisse afrikanische Staaten den Ausschluss Südafrikas von der Konferenz verlangen könnten. Das Departement für auswärtige Angelegenheiten hat daraufhin – immer in sehr enger Zusammenarbeit mit dem IKRK und dem Generalkommissär – unverzüglich eine weitgespannte diplomatische Aktion unternommen und intensive Kontakte gepflegt, um eine Lösung zu finden. Die Missionen der westlichen Länder in Genf haben sich ebenfalls eingehend mit dieser Angelegenheit befasst, und einige dieser Länder haben diese Anstrengungen tatkräftig unterstützt. Die Aussichten, zu einem Kompromiss zu gelangen, schienen gegeben.

Gleichzeitig wurden die Alternativen im Falle eines Scheiterns der Verhandlungen genau geprüft. Insbesondere die Art und Weise, wie einem möglichen Antrag auf Ausschluss zu begegnen sei, wurde im einzelnen mit dem Schweizerischen Roten Kreuz, dem IKRK, den westlichen Missionen in Genf sowie mit den südafrikanischen Behördevertretern besprochen.

2. Hätte auf die Durchführung der Konferenz verzichtet werden sollen? Bis zum Eröffnungstag der Konferenz herrschte überwiegend das Gefühl vor, ein Kompromiss würde gefunden. Die Versammlung der Delegierten der Liga, die zuvor während einer Woche getagt hatte, war tatsächlich ohne Zwischenfälle über die Bühne gegangen, und der Delegation des südafrikanischen Roten Kreuzes wurde dort ein warmherziger Empfang bereitet. Niemand hatte also zu jenem Zeitpunkt einen ernsthaften Grund, die Vertagung der Konferenz zu beantragen. Zuständig dafür wäre im übrigen nicht die Schweiz, sondern die Ständige Kommission gewesen.

Die afrikanische Gruppe fasste den Entschluss, den Ausschluss Südafrikas zu beantragen, erst am Eröffnungstag der Konferenz. Dieser Entscheid wurde erst nach der Ankunft aller Delegierten aus den Hauptstädten gefällt, und es waren die Vertreter der «harten Linie», die den Ausschlag gaben. Vielleicht wurden sie bestärkt durch die Meldung über den Abzug von vier grossen multinationalen amerikanischen Gesellschaften aus Südafrika und durch den Tod des mosambikanischen Präsidenten Samora Machel in einem Flugzeugunglück in Südafrika, das sich einige Tage zuvor ereignet hatte.

Die Konferenz in jenem Zeitpunkt zu verschieben, zwei Stunden vor der Eröffnung und nachdem die Delegationen aus der ganzen Welt bereits vor Ort waren, wäre materiell und politisch kaum verständlich gewesen. Die Konferenz überdies zu verschieben, um unter den gegebenen Umständen dem Ausschluss Südafrikas vorzubeugen, hätte möglicherweise eine noch schwerere Krise für die Einheit und die Zukunft des Roten Kreuzes hervorgerufen als der Ausschluss der südafrikanischen Regierungsdelegation.

3. Hätte man die Konferenz vertagen sollen? Der Ausschluss Südafrikas war deshalb nicht zu vermeiden, weil er von den afrikanischen Ländern mit Entschlossenheit gewollt war und sie dabei durch die Länder der Dritten Welt und die sozialistischen Länder unterstützt wurden.

Die Forderung der afrikanischen Länder war Ursache einer zweitägigen Debatte mit stürmischen und schwierigen Auseinandersetzungen über Verfahrensfragen. Einige westliche Rotkreuzgesellschaften haben dann eine Vertagung der Konferenz vorgeschlagen. Die überwiegende Mehrheit der Delegierten war jedoch gegen eine Vertagung, wie die Abstimmung über diese Frage am dritten Konferenztag zeigte (178 Nein gegen 52 Ja).

4. Könnte dieser Ausschluss einen Präzedenzfall darstellen? Man kann es nicht ausschliessen, jedoch scheint dies wenig wahrscheinlich, denn Südafrika ist das einzige Land, welches offen eine weltweit gleichermassen verurteilte Politik, diejenige der Apartheid, betreibt. Es handelt sich demnach um ein besonderes Problem. Die Debatte hat im Grunde gezeigt, dass es sich im wesentlichen um eine unterschiedliche Auffassung zwischen Drittwelt- und westlichen Ländern

darüber handelt, wie die Apartheid am besten zu bekämpfen ist.

5. Die Politisierung, welche diese Konferenz kennzeichnete – so bedauerlich sie auch sein mag –, zwingt das internationale Rote Kreuz, künftig den Tatsachen in der heutigen Welt besser Rechnung zu tragen. Es ist daher unverzichtbar, dass das Gespräch zwischen dem Roten Kreuz und den Regierungen weitergeführt wird. Allerdings überlegt man sich zur Zeit, ob die gegenwärtigen zweieitigen Strukturen der Konferenz – Regierungen und nationale Gesellschaften –, die durch die neu angenommenen Statuten bestätigt wurden, noch zweckmässig sind. Tatsächlich begünstigt die Anwesenheit von Regierungsdelegationen bei solchen Konferenzen die Politisierung. Andererseits untermauert die Anwesenheit von nationalen Rotkreuzgesellschaften die Grundsätze des Roten Kreuzes und stellt einen Faktor der Entpolitisierung dar. Die Bewegung kann indessen weder auf die einen noch auf die anderen Teilnehmer verzichten. Deshalb wird geprüft, ob andere Arten des Dialogs ins Auge gefasst werden könnten (Konferenz zwischen Regierungen und IKRK, regionale Seminarien usw.).

Die nächste Konferenz wird voraussichtlich 1990 in Kolumbien stattfinden. Es ist Aufgabe der Organe des Roten Kreuzes, insbesondere der Ständigen Kommission in ihrer neuen Zusammensetzung, diese Konferenz unter Berücksichtigung der Lehren aus der Genfer Konferenz vorzubereiten. Die Schweiz ihrerseits wird sich weiterhin dafür einsetzen, die Gefahr der Politisierung des Roten Kreuzes einzuschränken, um damit die Gesamtheit des humanitären Völkerrechts sowie die Prinzipien des Roten Kreuzes und deren Durchsetzung in allen Konflikten zu stärken, um die Zahl der Ratifizierungen der Zusatzprotokolle zu den Genfer Konventionen zu erhöhen und um das IKRK und seine Tätigkeiten in angemessener Weise zu unterstützen. Insbesondere indem man dem IKRK und dem Roten Kreuz die Möglichkeit verschafft, sein Mandat überall in der Welt auszuüben und so die Prinzipien und Ideale des Roten Kreuzes zu verbreiten, werden die weltweiten Aufgaben des Roten Kreuzes in konkreter Weise begünstigt.

6. IKRK und Südafrika. Die Schweiz hat im letzten November bei den südafrikanischen Behörden interveniert, damit diese dem IKRK erlauben, seine Arbeit in diesem Land wieder aufzunehmen. Diese Massnahme hat möglicherweise zum Entscheid der Behörden in Pretoria vom 26. November beigetragen, die Ausweisungsverfügung, welche dem IKRK am 25. Oktober übergeben wurde, wieder rückgängig zu machen.

Rapport écrit du Conseil fédéral du 25 février 1987 aux interpellations de Chastonay, Mühlemann et du groupe libéral (deutscher Wortlaut siehe oben)

La Conférence de Genève a eu un retentissement particulier en raison de la suspension de la délégation gouvernementale de l'Afrique du Sud, survenue dans des conditions difficiles. Cette décision ne doit cependant pas masquer le fait que la Conférence a pu examiner de façon satisfaisante tous les points à son ordre du jour et qu'elle a pris des décisions importantes, sur lesquelles il y a eu, chaque fois, consensus. Elle a, en particulier, adopté les nouveaux statuts du Mouvement international de la Croix-Rouge et du Croissant-Rouge, qui posent des fondements solides pour les activités de la Croix-Rouge dans les années à venir. Elle a, en outre, adopté trente résolutions, dont une sur le respect du droit international humanitaire et une autre sur les Protocoles additionnels aux Conventions de Genève qui sont particulièrement importantes.

Il est toutefois un fait qu'une telle Conférence de nos jours n'échappe pas à la politisation, et nous le déplorons. La suspension de la délégation gouvernementale de l'Afrique du Sud – survenue malgré les efforts intenses que nous avons déployés avec le CICR, la Présidence de la Conférence, et malgré l'aide d'autres pays européens – en témoigne. Il convient cependant de souligner qu'il a été possible, après des négociations intenses, de réduire consi-

dérablement les exigences du groupe africain: cette suspension a été limitée à la durée de la Conférence de Genève et la participation de la délégation de la Croix-Rouge sud-africaine n'a finalement pas été mise en cause. L'universalité du Mouvement de la Croix-Rouge – dont les gouvernements ne font pas partie – a donc été préservée. Enfin, il faut rappeler que ce n'est, malheureusement, de loin pas la première fois qu'une Conférence de la Croix-Rouge a été confrontée à une crise politique grave.

Concernant les questions plus spécifiques qui ont été posées, le Conseil fédéral relève ce qui suit:

1. La préparation de la Conférence est du ressort de la Commission permanente de la Croix-Rouge internationale, qui comprend le CICR, la Ligue et cinq représentants de sociétés nationales de la Croix-Rouge. La Suisse était toutefois elle aussi engagée activement dans la préparation de la Conférence en sa qualité de pays hôte de la Conférence. C'est, en effet, la Croix-Rouge suisse qui avait la charge d'organiser la Conférence. Pour l'aider dans cette entreprise, la Confédération lui a notamment versé une importante contribution pour couvrir les frais de la Conférence, et a mis à sa disposition l'Ambassadeur de Tscherner, dès février 1985, qui officia comme Commissaire général de la Conférence. Pendant ces deux ans de préparation il y a eut une collaboration étroite entre la Croix-Rouge suisse, le CICR et le DFAE.

En juin 1986, toutes nos ambassades ont fait des démarches dans les pays auprès desquelles elles sont accréditées pour les sensibiliser à l'importance de la Conférence et s'enquérir de la façon dont ces Etats voyaient la Conférence et les problèmes qui pourraient s'y poser. Ce n'est qu'au début septembre – alors qu'une offensive diplomatique et économique généralisée se lançait contre l'Afrique du Sud (sanctions économiques prises par la CEE le 15 septembre, par les USA le 7 octobre) – qu'il est apparu que certains pays africains demanderaient probablement l'exclusion de l'Afrique du Sud de la Conférence. Le Département des affaires étrangères a alors immédiatement lancé une action diplomatique d'envergure et procédé à d'intenses contacts, toujours en collaboration très étroite avec le CICR et le Commissaire général, pour trouver une solution. Les missions des pays occidentaux à Genève se sont également abondamment occupées de cette affaire et certains de ces pays ont activement soutenu ces efforts. Les chances de parvenir à un compromis paraissaient réelles.

Simultanément, les alternatives en cas d'échec de ces négociations ont été examinées de près. En particulier, la manière et les modalités de procédure selon lesquelles il faudrait traiter une éventuelle motion d'exclusion ont été discutées en détail avec la Croix-Rouge suisse, le CICR, les missions occidentales à Genève et avec les représentants des autorités sud-africaines.

2. Aurait-il fallu renoncer à tenir la Conférence? Jusqu'au jour de l'ouverture de la Conférence, le sentiment largement dominant était qu'un compromis serait trouvé. L'assemblée des délégués de la Ligue, qui siégea durant une semaine avant la Conférence, s'était en effet déroulée sans incident et la délégation de la Croix-Rouge sud-africaine y avait reçu un accueil chaleureux. Personne n'avait donc de raisons sérieuses de demander un renvoi de la Conférence à ce moment-là. De plus, celui-ci aurait été de la compétence de la Commission permanente et non de la Suisse.

Le groupe africain prit la décision de demander l'exclusion de l'Afrique du Sud seulement le jour de l'ouverture de la Conférence. Cette décision a été prise après l'arrivée de tous les délégués des capitales, et ce sont les «durs» qui l'emportèrent. Peut-être ont-ils été confortés par l'annonce du départ de quatre grandes sociétés multinationales américaines de l'Afrique du Sud et par la mort du Président du Mozambique Samora Machel dans un accident d'avion en Afrique du Sud, survenus quelques jours auparavant.

Reporter la Conférence à ce moment-là, deux heures avant son ouverture et alors que les délégations venues du monde entier étaient déjà sur place, aurait été matériellement et politiquement difficilement concevable. De surcroît, reporter

la Conférence pour éviter l'exclusion de l'Afrique du Sud, dans les circonstances présentes, aurait probablement créé une crise encore plus grave pour l'unité et l'avenir de la Croix-Rouge que la suspension de la délégation gouvernementale sud-africaine.

3. Aurait-on pu suspendre la Conférence? Dès lors que la suspension de l'Afrique du Sud était voulue avec détermination par les pays africains, soutenus par les pays du tiers monde et les pays socialistes, elle était inévitable.

La demande des pays africains donna lieu à deux jours de débats et de batailles de procédure houleuses et difficiles. Certaines sociétés de Croix-Rouge occidentales ont alors proposé que l'on suspende la Conférence. Mais la très grande majorité des délégations étaient opposées à une suspension, comme l'a montré le vote sur cette même question survenu le troisième jour de la Conférence (178 non contre 52 oui).

4. Cette suspension pourrait-elle devenir un précédent? On ne saurait l'exclure, mais cela paraît peu probable, car l'Afrique du Sud est le seul pays à pratiquer ouvertement une politique aussi universellement condamnée que l'apartheid. Il s'agit donc d'un problème «sui generis». Le débat a, au demeurant, révélé qu'il s'agissait essentiellement d'une différence de conception entre pays du tiers monde et pays occidentaux quant à la meilleure manière de combattre l'apartheid.

5. La politisation qui a marqué cette Conférence, pour regrettable qu'elle soit, oblige la Croix-Rouge internationale à, désormais, mieux prendre en compte les réalités du monde d'aujourd'hui. Il est donc indispensable que le dialogue se poursuive entre la Croix-Rouge et les Gouvernements. Toutefois, une réflexion est en cours sur l'opportunité des structures bipartites actuelles des Conférences de la Croix-Rouge – Gouvernements et sociétés nationales – qui ont été confirmées dans les statuts nouvellement adoptés. En effet, la présence de délégations gouvernementales, dans ce genre de Conférence, favorise la politisation. Par ailleurs, la présence des sociétés de Croix-Rouge nationales assure un véritable apport des principes de la Croix-Rouge et constitue un facteur de dépolitisation. Cependant, le Mouvement ne saurait se passer de l'une ou de l'autre des parties. Aussi examine-t-on si d'autres méthodes de dialogue pourraient être envisagées (conférences réunissant les gouvernements et le CICR, séminaires régionaux etc.).

La prochaine Conférence aura lieu en Colombie, en principe en 1990. Il appartient aux organes de la Croix-Rouge, et, en particulier, à la Commission permanente dans sa nouvelle composition, de préparer cette Conférence en tenant compte des enseignements tirés de la Conférence de Genève.

La Suisse, pour sa part, continuera de s'engager pour restreindre les risques de politisation de la Croix-Rouge, pour renforcer l'universalité du droit international humanitaire et des principes de la Croix-Rouge et leur application dans tous les conflits, pour augmenter le nombre des ratifications des protocoles additionnels aux Conventions de Genève, et pour appuyer le CICR et ses activités dans toute la mesure opportune. C'est, notamment, en permettant au CICR et à la Croix-Rouge d'accomplir son mandat partout dans le monde, en diffusant ainsi les principes et les idéaux de la Croix-Rouge, que l'on favorisera concrètement la vocation universelle de la Croix-Rouge.

6. CICR et Afrique du Sud: La Suisse est intervenue, en novembre dernier, auprès des autorités sud-africaines pour qu'elles autorisent le CICR à reprendre ses activités dans ce pays. Cette démarche aura probablement contribué à la décision des autorités de Prétoria du 26 novembre d'annuler l'ordre d'expulsion donné au CICR le 25 octobre 1986.

Präsident: Ich beantrage Ihnen, diese drei Interpellationen gemeinsam zu behandeln. Sie sind damit einverstanden. Die Antwort des Bundesrates liegt vor. Herr Mühlemann beantragt Diskussion.

Abstimmung – Vote

Für den Antrag auf Diskussion offensichtliche Mehrheit
Dagegen Minderheit

Mühlemann: Ich danke dem Bundesrat herzlich für seine Antwort auf meine Interpellation. Mein besonderer Dank gilt den Anstrengungen in Südafrika direkt, die dazu geführt haben, dass die schweizerische Rotkreuzdelegation in Südafrika bleiben und dort die dringend notwendige karitative Hilfe ausüben durfte. Man kann hier das Departement für auswärtige Angelegenheiten für diesen Leistungsausweis deutlich loben und ihm Anerkennung aussprechen.

Wenn ich von der Antwort des Bundesrates nur teilweise befriedigt bin, hängt das mit zwei Umständen zusammen. Einmal glaube ich, dass das Faktum des Ausschlusses der südafrikanischen Regierungsdelegation durch die Konferenz des Roten Kreuzes vom vergangenen Oktober in der Antwort verharmlost wird. Andererseits hätte ich gerne Auskunft erhalten über die Rolle des Bundesrates in der Vorbereitung der nächsten Rotkreuzkonferenz im Jahre 1990 in Kolumbien.

Unsere Aussenpolitik fusst auf bewaffneter Neutralität und Solidarität. Der Bereich der Solidarität wird zunehmend wichtiger, weil wir eingespannt sind in ein globales Netz, dem wir nicht enttrinnen können. Wir haben allen Grund, unsere Instrumente der Solidarität sorgfältig zu pflegen. Sie sind dann wirksam, wenn sie nicht verpolitisiert werden. Wir haben am Beispiel der Unesco erlebt, was es heisst, eine ideale, altruistische Institution in die fragwürdigen Gewässer der internationalen Weltpolitik zu führen. Wir stehen im Augenblick vor Diskussionen über unsere Instrumente der Aussenpolitik im Bereiche der Solidarität. Wir fragen uns, ob die Gewaltentrennung oder Aufgabenteilung zwischen Katastrophenhilfe und Entwicklungshilfe richtig funktioniert. Wir sind daran, unsere ausländischen Stützpunkte, auch die Auslandschweizerschulen, zu überprüfen.

Unser wichtigstes Instrument, das uns seit Jahrzehnten in der Welt bekannt gemacht hat, ist das Rote Kreuz. Dieses Rote Kreuz darf nicht verpolitisiert werden. Wir haben zum ersten Mal im Oktober des vergangenen Jahres erlebt, dass ein Staat aus dieser humanitären Institution unter unwürdigen Begleitumständen ausgeschlossen wurde. Natürlich kann man sagen, es seien in der Leitung und Vorbereitung der Konferenz Fehler vorgekommen. Ich möchte keine Steine werfen, denn es war wahrscheinlich nicht einfach, dieses Völkergemisch zu dirigieren. Es ist aber unverkennbar, dass wir unter Demonstrationseffekten leben; das Bild des südafrikanischen Regierungsdelegierten, der seine Plakette auf das Pult des schweizerischen Vorsitzenden wirft, ist um die Welt gegangen und wird mit unserem Land identifiziert.

In diesem Sinne darf ich doch an Fehler erinnern: Es ist der Fluch der bösen Tat, dass sie fortzeugend Böses muss gebären. Die gefährliche Reaktion, die hier nachfolgen kann, ist der Ausschluss eines anderen Staates bei der nächsten Konferenz. Das Präjudiz ist geschaffen. Selbstverständlich wird nicht Russland ausgeschlossen werden – obwohl wir alle der Meinung sind, dieses Riesenreich sei wegen seiner Afghanistanpolitik zu verurteilen –, aber unter Umständen wird ein nächster kleiner Staat in die Gefahrenzone kommen. Niemand kann garantieren, ob es Israel nicht gleich geht wie Südafrika. Hier haben wir die klare und eindeutige Linie der Neutralität durchzuhalten und mit klarer Deutlichkeit nach aussen zu vertreten.

In der Vorbereitung der nächsten Konferenz stehen wir vor dem schwierigen Problem, ob sich dieselben Strukturen des Roten Kreuzes noch einmal bewähren sollen oder nicht. Wir haben schon innerhalb unseres Landes etwas Schwierigkeiten mit der Koordination: Es gibt das Komitee vom Internationalen Roten Kreuz, diesen obersten Rotkreuzsenat; es gibt die Liga vom Roten Kreuz, diese Konföderation der einzelnen Länder mit ihren Rotkreuzgesellschaften; und es gibt das Schweizerische Rote Kreuz.

Diese Institutionen müssen koordiniert werden. Wir haben in

der Konferenz selber eine staatliche Regierungsdelegation und parallel dazu eine humanitäre Organisation, zwei grundverschiedene Delegationen; die Leiter haben andere Ziele, andere Denkweisen, andere Methoden. Wenn Sie Vertreter der Regierung in eine solche Konferenz abordnen, ist es unvermeidlich, dass eine Konferenz verpolitisiert wird. Also müsste man hier eine Entflechtung vornehmen. Wer anders kann das als vielleicht doch das Stammland des Roten Kreuzes? Hier hat meiner Ansicht nach der Bundesrat eine federführende Funktion. Er hat einen Delegierten für die Konferenz in Genf bestimmt. Ich kann nicht beurteilen, ob seine Leistung genügend war oder nicht, aber die Idee des Bundesrates war hervorragend.

Mich interessiert, ob im Hinblick auf die Vorbereitung für die Konferenz in Kolumbien Ähnliches vorgesehen wird. Der Bundesrat hat nicht nur ein moralisches Mitspracherecht; er hat auch ein Mitspracherecht, das auf den rund 50 Millionen Franken Bundesgeldern, die wir ins Rote Kreuz einschiessen, fusst.

Ich bitte den Bundesrat, im Interesse dieser ganz wertvollen Institution klar und deutlich die Führungsaufgabe unseres Landes wahrzunehmen. Wir sind in diesem Bereich glaubwürdig, auch wenn diese Glaubwürdigkeit durch «Genf» einen gewissen Schaden erlitten hat.

Braunschweig: Grundsätzlich bin ich der Auffassung, dass in einer internationalen Gemeinschaft kein Mitglied ausgeschlossen werden sollte. Das führt dazu, dass dieses Mitglied erst recht in die Isolation gerät, was sich im allgemeinen negativ auswirkt. Anders ist es, wenn eine solidarische politische Demonstration, die zeitlich beschränkt ist, stattfindet. Von daher habe ich für den Mehrheitsbeschluss dieser Rotkreuzkonferenz sehr viel Verständnis.

Ich bin nicht mit jedem Wort einverstanden, das in der bundesrätlichen Antwort enthalten ist. Aber ich bin dankbar dafür, dass diese Antwort so informativ und differenziert, in jeder Beziehung sorgfältig, subtil und diplomatisch ausgefallen ist. Genau das, was ich im Text der Interpellanten vermisst habe! In seiner Antwort berücksichtigt der Bundesrat alle Ergebnisse der Konferenz; er konzentriert sich nicht ausschliesslich auf diesen einen, umstrittenen Entscheid; er hält deutlich fest, dass diese Konferenz trotzdem durchgeführt werden konnte und dass viele positive Ergebnisse erzielt worden sind. Der Bundesrat verurteilt einmal mehr die Apartheid. Schliesslich hat die Antwort auch eine geschichtliche Dimension; sie sieht über den eigenen schweizerischen Gartenzaun hinaus; sie ist selbstkritisch – im Interesse des Roten Kreuzes.

Demgegenüber finde ich die Interpellationsfragen und vor allem auch die Begründungen der Herren de Chastonay, Mühlemann und der liberalen Fraktion erschreckend. Mit keinem Wort wird von der Apartheidpolitik Distanz genommen, so dass man wirklich fragen muss, ob denn diese Herren überhaupt noch nicht erfasst haben, was sich in Südafrika abspielt. Wenn man das selber noch nicht begriffen hat, sollte man wenigstens die Fähigkeit haben, sich in Menschen einzufühlen, die von dieser Apartheid betroffen sind – von diesem System der Unmenschlichkeit, wie es seit der Zeit des deutschen Faschismus nie mehr in so konsequenter Weise ausgeübt worden ist.

Das Schweigen über diese Frage sagt ausserordentlich viel über die Interpellanten selber aus: Die soeben von Herrn Mühlemann vorgetragenen Ausführungen haben teilweise nach Gesinnungsneutralität geschmeckt; die Interpellationen waren schein-liberal.

Wir wissen alle, dass das Rote Kreuz eine westlich-abendländische Errungenschaft ist. Immerhin müssen wir feststellen, dass sie sich in erster Linie gegen kriegerische Handlungen richtet, die leider auch wieder westlich-abendländische Errungenschaften sind. Heute aber, da wir weltweit urteilen und beobachten können, sind sie leider nicht mehr nur westlich-abendländischer Herkunft.

Wir müssten Verständnis dafür haben, dass es andere Teile der Welt mit einer anderen Tradition, einer anderen Geschichte und einer anderen Kultur gibt; sie beurteilen das

Rote Kreuz nicht so patriotisch, wie wir es tun und wie es in den Interpellationen ausgedrückt wurde. Sie haben mehr Distanz zur Einrichtung des Roten Kreuzes und stellen kritische Fragen. Deshalb muss ich Herrn Mühlmann ganz deutlich widersprechen. Wir Schweizer haben heute im Roten Kreuz keine Führungsaufgabe in diesem nationalistischen Sinn mehr zu erfüllen, und wenn wir eine solche beanspruchen, fügen wir dem Roten Kreuz ungewollt sehr viel Schaden zu.

Noch ein Wort zur «gefährlichen Politisierung»: Wir müssen uns die Betrachtungsweise zu eigen machen, dass es keine neutrale, unpolitische Haltung geben kann, denn weite Teile der Welt hätten aus ihrer Sicht einen Nichtausschluss auch als eine Politisierung beurteilt. Dafür sollten wir Verständnis haben und es ablehnen zu glauben, dass das Rote Kreuz und unser Land weltweit eine überparteiliche Stellung einnehmen könnten. Wir gehören zu dieser Welt mit all ihren Schwächen, wir sollten uns dazu bekennen und jede Form der Ueberheblichkeit überwinden.

M. Eggly-Genève: Je voudrais tout d'abord répondre à M. Braunschweig sur un point. M. Braunschweig a dit que le silence des interpellants au sujet de l'apartheid montrait en quelque sorte ce que pensaient les interpellants et quelles étaient leurs arrière-pensées. Monsieur Braunschweig, au nom des libéraux, je n'accepte pas ce procès d'intention. A plusieurs reprises, et en décembre dernier encore, nous avons eu l'occasion, nous libéraux, de dire à l'unisson d'ailleurs avec la position officielle de la Suisse, que nous condamnions sans aucune restriction l'apartheid et la politique d'apartheid. Par conséquent, venir faire des sortes d'évocations du fascisme du nazisme, etc., Monsieur Braunschweig, cela montre plutôt quelles sont vos arrière-pensées à l'égard de la majorité de ce pays.

Deuxième point, nous ne sommes que partiellement satisfaits de la réponse du Conseil fédéral pour la raison suivante: il nous semble, comme à M. Mühlmann, que la gravité de la chose a été un peu trop relativisée. Comme M. Mühlmann l'a exprimé tout à l'heure, le peuple suisse attaché à l'idée d'universalité de la Croix-Rouge, a été choqué lorsqu'il a vu sur les écrans de télévision le délégué sud-africain jeter sa carte avec mépris car il y avait eu expulsion. Je crois vraiment que c'est une affaire grave, et de même que l'apartheid est quelque chose qui historiquement n'est pas tenable, de même l'universalité de la Croix-Rouge et son caractère en quelque sorte au-dessus de la mêlée, au-dessus de la politisation, est un acquis historique que la Suisse au tout premier chef ne doit pas brader et pour lequel elle doit lutter sans relâche. En effet, la Suisse est dépositaire des conventions de la Croix-Rouge.

A cet égard, Monsieur le Président de la Confédération, je me demande tout de même si votre réponse n'est pas un peu contradictoire. D'une part on nous dit que tous les scénarios avaient été envisagés, même les pires. Autrement dit, il avait dû être prévu à l'avance que même au dernier moment il aurait cette menace d'expulsion. Dès lors, en coordination avec le CICR, notamment – et je ne cherche pas ici à jeter la pierre à l'une quelconque des parties – n'aurait-on pas dû éviter cette sorte de surprise qui semble avoir en quelque sorte paralysé les délégations et la présidence de la Conférence, et peut-être aussi le CICR?

Le deuxième point concerne l'avenir. Monsieur le Président de la Confédération, est-ce que véritablement la Suisse, en tant que dépositaire des conventions de la Croix-Rouge et en prévision du prochain acte rituel qu'est cette Conférence des Croix-Rouges, est d'ores et déjà sur le chemin de l'engagement total pour que pareille mésaventure n'arrive pas? Je crois en effet, et ce sera ma conclusion, que si l'idée de l'universalité de la Croix-Rouge n'était plus admise par tous, quels que soient les problèmes et les drames, si ce caractère unique de la Croix-Rouge n'était plus respecté, c'en serait peut-être alors fini un jour de cette grande idée et de cette grande oeuvre qui doit tant à la Suisse et à laquelle la Suisse doit tant.

Eisenring: Bei Herrn Braunschweigs Votum ist mir etwas nicht Alltägliches durch den Kopf gegangen. Herr Braunschweig hat in einem ersten Satz die Universalität des Roten Kreuzes und seiner Institutionen in den verschiedenen Formen als richtungweisend und gegeben unterstrichen. Im Nachsatz hat er dann der Institution des Roten Kreuzes das Attribut und die Eigenschaft zuerkannt, dass es zu einer «politischen Demonstration» benutzt werden dürfe.

Ich frage Sie: Wo kommen wir als neutrale Schweiz mit dem Roten Kreuzes hin, wenn wir von parlamentarischer Seite her in aller Form das Wort unwidersprochen liessen, dass das Gremium des Roten Kreuzes zu «politischen Demonstrationen» benutzt werden könnte? Wenn das der Fall sein sollte, bitte ich den Bundesrat, seinen Delegierten den Auftrag zu erteilen, überall dort, wo Menschenrechtsverletzungen vorkommen, die wir wie in Afghanistan gemäss heutiger Debatte ablehnen, auf die Urheber einzuhacken und im Sinne der «politischen Demonstration» deren Austritt aus diesen Organisationen zu verlangen!

Wo kommen wir mit unserer Mission hin, die uns durch die Geschichte des Roten Kreuzes gegeben worden ist? Und wo kommen wir hin mit unserer Universalität der aussenpolitischen Beziehungen? Es sind 12 Jahre her, seit an diesem Pult Herr Ziegler aus Genf ein Postulat eingereicht hat, das forderte, die schweizerischen Delegierten an internationalen Organisationen seien verpflichtet, Erklärungen gegen Südafrika abzugeben. Es geschah dies in der Folge einer Unesco-Konferenz in Istanbul, an der der damalige Minister Lindt teilgenommen und sich «mutig» – wie die Schweizer sind! – der Stimme enthalten hatte, statt zu sagen, dass es für unser Land die Universalität der Aussenbeziehungen gibt. Es war damals auch der nachmalige Bundesrat Chevallaz, der darauf aufmerksam gemacht hat, dass unsere Devise die Universalität der Aussenbeziehungen gerade auch im humanitären Bereich ist. Das Parlament hat den Vorstoss von Herrn Ziegler in aller Form abgelehnt, den der damalige Bundesrat – nicht Sie, Herr Aubert – sogar noch entgegennehmen wollte!

Ich bitte Sie, den Gesichtspunkt der Universalität unserer Aussenbeziehungen in den menschenrechtlichen und in den wirtschaftlichen Belangen zugleich aufrechtzuerhalten und derartige «politische Demonstrationen» unter den Tisch zu wischen, wo sie hingehören.

M. Aubert, président de la Confédération: Je serais très heureux qu'on ne politise pas aujourd'hui le débat sur la Croix-Rouge et que nous ne commettions pas la même erreur que celle faite à Genève. Je vois que nous étions en train de suivre ce chemin. Je vais essayer de pacifier le débat en répondant tout d'abord à M. Mühlmann qui n'est qu'à moitié satisfait de la réponse qui lui a été faite à propos du rôle de la Suisse à la 26^e Conférence de la Croix-Rouge qui aura lieu en Colombie.

Il faut faire un petit rappel et dire tout d'abord que l'organe compétent pour la préparation de ces conférences est la Commission permanente de la Croix-Rouge internationale qui est composée de neuf membres représentant le CICR, la Ligue des Croix-Rouges et les sociétés nationales de la Croix-Rouge (cinq personnes). Cette décision a été prise par consensus à la 25^e Conférence de la Croix-Rouge à Genève, lors de l'adoption des nouveaux statuts. Cette commission permanente ne comprend aucun représentant du gouvernement suisse. Elle est seule habilitée à suspendre la conférence. Le gouvernement suisse ne peut pas le faire.

Lorsque l'on dit que cette conférence a été un «échec», que l'on a essuyé une «gifle», il faut aussi savoir comment les choses se sont déroulées. Le jet des papiers sur le pupitre du président Bolliger par le représentant du gouvernement d'Afrique du Sud a été profondément ressenti en Suisse. Mais j'aimerais tout de même vous rappeler que, le 15 septembre 1986, la CEE a pris la décision d'ordonner des mesures de boycott contre l'Afrique du Sud. Le 17 octobre 1986, ces dernières ont été imitées par les Etats-Unis d'Amérique. C'étaient les fameuses sanctions économiques. A ce moment-là, un certain mouvement s'est manifesté dans le

groupe des Etats africains. Il a indiscutablement été encouragé par la prise de ces sanctions économiques. Une semaine avant l'ouverture de la Conférence, l'Assemblée des délégués de la Ligue, a siégé. Au cours de celle-ci, les délégués de la Croix-Rouge d'Afrique du Sud ont été chaleureusement reçus. Une discussion très large s'est engagée pendant la semaine qui a précédé l'ouverture de la Conférence. Seule alors, la Commission permanente, et non le gouvernement suisse, aurait pu renvoyer cette conférence. C'est le premier jour de celle-ci que le groupe des Etats africains a exigé l'exclusion totale de l'Afrique du Sud, c'est-à-dire tant de la représentation gouvernementale que de celle de la Croix-Rouge sud-africaine.

Qu'a fait la Suisse pour cette conférence? Elle a mis une somme importante à la disposition des organisateurs. Elle a également mis à disposition de la Croix-Rouge suisse, qui était chargée de mettre sur pied cette 25e Conférence, l'ambassadeur von Tscharnier qui a officié comme commissaire général. A partir de juin 1986, dans tous les Etats où nous avons des ambassadeurs accrédités, nous avons généralisé les actions de nos représentants pour recommander la conférence, afin qu'elle se déroule dans les meilleures conditions possibles. Malheureusement, des événements, dont nous n'étions pas les maîtres, se sont produits. De toute façon, la Suisse ne pouvait pas intervenir, car elle n'avait aucune compétence. Je rappelle qu'après l'exclusion de la délégation gouvernementale d'Afrique du Sud, une décision concernant la suspension est intervenue. Cent septante-huit délégations se sont prononcées contre la suspension de la Conférence; 52 y étaient favorables. La majorité pour le maintien de la Conférence était écrasante. Dans l'organisation de la 26e Conférence qui aura lieu en Colombie, le gouvernement suisse n'aura pas plus de compétence qu'il n'en avait pour la 25e Conférence, bien qu'elle ait eu lieu à Genève. Nous avons indiqué, par écrit, à M. Mühlemann, ce que serait l'action de la Suisse qui, pour sa part, continuera à s'engager pour restreindre les risques de politisation de la Croix-Rouge, pour renforcer l'universalité du droit international humanitaire, ainsi que les principes de la Croix-Rouge et leur application dans tous les conflits, pour augmenter le nombre des ratifications des protocoles additionnels aux Conventions de Genève et pour appuyer le CICR dans ses activités dans toute la mesure opportune. C'est notamment en permettant au CICR et à la Croix-Rouge d'accomplir son mandat partout dans le monde, en diffusant les principes et les idéaux de la Croix-Rouge, que l'on favorisera concrètement sa vocation universelle. Voilà les engagements que la Suisse prendra, respectera et exécutera. Nous n'aurons pas le pouvoir d'en faire plus. Je tenais simplement à vous le rappeler.

Monsieur Eggly, n'aurions-nous pas pu éviter cette surprise? Je confirme ce que le Conseil fédéral a répondu par écrit à vos diverses interpellations en soulignant que la délégation de la Croix-Rouge d'Afrique du Sud a été reçue chaleureusement durant la semaine qui a précédé la Conférence. Personne ne s'attendait à ce qu'un coup d'éclat survienne le jour de l'ouverture. A ce moment-là, comme il avait eu lieu, la Suisse ne pouvait plus rien faire.

Deuxième question: La Suisse en tant que depositaire des conventions de Genève s'est-elle engagée totalement pour la 26e Conférence en Colombie? Je peux vous dire que ce que nous avons entrepris sur le plan diplomatique sera poursuivi. Personnellement, je n'ai jamais accompli un voyage à l'étranger ou je n'ai jamais reçu à Berne, en visite officielle, un ministre des affaires étrangères de quelque pays que ce soit, sans lui remettre un mémorandum pour le cas où ce pays n'aurait pas encore ratifié les protocoles additionnels aux Conventions de Genève. Nous les avons toujours rappelés. Depuis juin 1986, en prévision de la 25e Conférence de Genève, nos ambassades ont fait un travail considérable.

Je ne voudrais pas qu'on la juge uniquement par ce que nous avons vu à la télévision, qui n'était effectivement pas réjouissant pour nous, je vous l'accorde. Mais à cette 25e Conférence, par consensus, ont été adoptés les nou-

veaux statuts des Croix-Rouges ainsi que plus de trente résolutions. Elles ont toutes été adoptées à l'unanimité. Tout le programme, qui était prévu pour cette 25e Conférence, a été réalisé. Des résultats ont été obtenus. Nous ne pouvons donc pas dire aujourd'hui qu'il s'agit d'un échec, au contraire. Il est assez rare que des conférences internationales obtiennent de tels résultats et prennent tant de décisions par consensus.

Il faut admettre de plus en plus que, dans tous les cercles, les cénacles et les conférences internationales, tout se politise. Mais nous ne pensons pas qu'il y ait risque d'une nouvelle politisation de la Croix-Rouge. En tous les cas, par une action en profondeur, par notre aide au CICR, en propageant les principes du mouvement de la Croix-Rouge, les Conventions de Genève et leurs protocoles additionnels, nous espérons contribuer à éviter toute nouvelle politisation lors de la 26e Conférence générale.

Präsident: Die Interpellanten haben zu erklären, ob sie von der Antwort des Bundesrates befriedigt sind. Herr de Chastonay ist teilweise befriedigt. Herr Eggly ist im Namen der liberalen Fraktion teilweise befriedigt. Herr Mühlemann ist ebenfalls teilweise befriedigt.

*Schluss der Sitzung um 19.30 Uhr
La séance est levée à 19 h 30*